

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 49

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schüsfeuert auszufehen, wurden aber auch hart mitgenommen. Sie sollen hierbei an 76 Tote und 200 Verwundete durch das Schnellfeuer aus den Wänzel-Gewehren eingebüßt haben. Bei den letzten Kämpfen um die Dragaljer Ebene beschränkten sie sich jedoch auf die Festsetzung in den dominirenden Punkten bei Bracjan und Jagovrat, von wo aus sie ihre Ueberfälle auf die nach der Ebene debehührenden Kolonnen machten.

Solcher Art ist die traditionelle Taktik der südslavischen Gebirgsbevölker. In den vorstehenden wenigen Zeilen sind ihre Grundzüge enthalten; wir glauben sie hier als zeitgemäß anführen zu sollen, um die Anhaltspunkte zu bieten, wie dieser Kampfwilse am wirksamsten zu begegnen, andererseits zu zeigen, daß der Insurrektionskrieg in der Besche kein Parade-Manöver und die Unterwerfung des Aufstandes kein Spielzeug sei. (Vedette.)

England. (Versuche mit Eymont-Expreggeschossen.) Der Bericht des Ausschusses zur Vornahme vergleichender Versuche mit Eymont-Expreggeschossen und Schrapnels liegt gegenwärtig vor, und wir stellen als Hauptergebnis jener Schießversuche die Empfehlung an die Spitze, in Zukunft die Artillerie mit Geschossen beider Arten in dem Verhältnisse von 60 pSt. Eymontgeschossen zu 40 pSt. Schrapnels auszurüsten. Das Eymontgeschöß besteht bekanntlich aus Ringen, die ihrerseits wieder aus einzelnen Stücken, Segmenten, zusammengesetzt, ineinander passen, und dem Druck von außen den stärksten Widerstand entgegensetzen, während ein dünner eiserner Cylindrer von außen die Ringe zusammenhält und vor dem Auseinanderfallen bewahrt. Das Innere ist mit Sprengladung gefüllt und das Geschöß explodirt, sobald es Widerstand findet, vermittelt eines Perforationszünders. Das Schrapnel besteht aus einer eisernen mit Kugeln gefüllten Hülse. Hierbei ist jedoch die Sprengladung hinter die Kugeln gelegt. Ein Zeitzunder bringt dieselben zum Explodiren und treibt die Kugeln mit erhöhter Geschwindigkeit aus dem vorderen Theil dem Schußobjekte entgegen. Der Ausschußbericht stellt nun folgende Ergebnisse auf: 1) das Eymontgeschöß ist dem Schrapnel im Ganzen überlegen, mag letzteres nun mit Zeitzündern allein oder mit kombinierten Zeit- und Perforationszündern ausgerüstet sein; 2) das Eymontgeschöß ist auch dem Schrapnel dann überlegen, wenn beide mit Perforationszündern ausgestattet sind; 3) es empfiehlt sich daher das Eymontgeschöß wegen seiner kräftigen Wirkung gegen Kavaleriemassen, Infanteriekolonnen und Verschanzungen mit einem verlässigen Perforationszunder für die Artillerie beizubehalten; 4) Der Zunder des Schrapnels ist im Ganzen zuverlässiger als der des Eymontgeschößes; 5) Die Kugeln des Schrapnel tragen weiter und entwickeln einzeln größere Kraft als die Segmente des anderen Geschößes; 6) da sich das Schrapnel als Zeitzundergeschöß besonders bewährt hat, so empfiehlt es sich, dasselbe als solches für die Artillerie beizubehalten; 7) der hölzerne, von Oberst Werer erfundene Zeitzunder hat sich bestens bewährt, die übrigen sind nicht zuverlässig, und es dürfte rathsam sein, einen guten Perforationszunder baldigst zu entdecken. — Im Uebrigen war der Ausschuß der Ansicht, daß hier gewöhnliche Sprenggeschöße, die Feldgeschütze leichter Kalibers, kaum hinreichend seien, da die Geschöße nicht genug Sprengladung aufnehmen könnten, um genügend verderbliche Wirkung zu erzielen. Es wurde daher für solche Sprenggeschöße ein neues Geschöß, eine Haubitze mit verhältnißmäßig starkem Kaliber, empfohlen, und die Tendenz geht somit augenblicklich dahin, das Material für die Artillerie nicht zu vereinfachen, sondern im Gegentheil noch komplizirter zu machen als bisher. A. M. Z.

Vereinigte Staaten. (Der neue Kriegsminister.) Der durch den Tod des Generals Rawlins erledigte Kriegsministerposten, dessen vorläufige Ausfüllung General Sherman übernommen hatte, ist nunmehr durch den General Welknap definitiv wieder besetzt worden. Allerdings fehlt noch die Bestätigung des Senates, aber bei dessen jetziger Zusammensetzung wird sie nicht ausbleiben, obgleich die Politiker den Kopf schütteln. Insoferne der Ernennung zu keiner Clique gehört — eine in den Vereinigten Staaten seltene Erscheinung. Ueber die Antezedentien des Hrn. Welknap macht die „New-Yorker Handels-Zeitung“ einige

interessante Mittheilungen, aus denen wir das Wesentliche hier hervorheben wollen: William W. Welknap ist in Hudson (Staat New-York) geboren und augenblicklich erst 38 Jahre alt. Die fortwährende Beschäftigung seines Vaters, des Brigade-Generals Welknap, welcher 1812 als Gemeiner in die Armee trat, im Militärdienste überließ den Sohn fast sich selbst, und durch Fleiß und Thätigkeit brachte dieser es schon in jugendlichem Alter dahin, nicht nur für den eigenen Unterhalt zu sorgen, sondern auch seiner verwittweten Mutter und seinen Geschwistern eine Stütze zu sein. Nach dem Tode seines Vaters nämlich siedelte er nach Iowa über und spielte in der Entwicklung des damals noch jungen Staates, in welchem er die Rechtskarriere verfolgte, eine bedeutende Rolle. Der Ausbruch des Krieges entriß ihn seiner bürgerlichen Laufbahn. Bald nach der Einnahme von Fort Sumner trat er als Major in das 15. Volontair-Regiment von Iowa, kommandirte dieses in der Schlacht von Shiloh, wurde wegen bewiesener Tapferkeit zum Oberlieutenant befördert und zum Profos-Marschall des 15. Armeekorps ernannt. Später gestellte er sich seinem Regimente als Oberst wieder zu und nahm Theil am Sturm auf Vicksburg. Nach der Einnahme dieses Platzes wurde er zum agirenden und 1863 beim Tode des Generals Sherman zum wirklichen Brigade-General ernannt. Jetzt nahm er am großen westlichen Feldzuge des Generals Sherman Theil und nach Ankunft der Armee bei Savannah wurde er Generalmajor. Seine letzte Waffenprobe bestand er in Bentonville. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm eine Anstellung als Brigade-General in der regulären Armee angeboten; er schlug dieselbe aber aus und begnügte sich mit der (1866 erfolgten) Ernennung zum Sturckontroller von Iowa. Er steht im Verhältniß warmer Freundschaft zu Grant und Sherman; bei Allen, was ihm anvertraut wurde, zehnete er sich durch seine Tapferkeit, seine militärischen Kenntnisse, seine Disziplin und nicht am wenigsten durch sein Verwaltungstalent aus, so daß man im Ganzen genemmen mit der Wahl des Präsidenten zufrieden sein kann.

Verschiedenes.

(Die Verladung der Verwundeten auf Tragbahren.) Das Leiden der Verwundeten auf dem Transporte ist bekannt; man hat sich deshalb neuerdings allgemein diesem Gegenstand gewidmet und besondere Verwundetenträger-Abtheilungen in den meisten Armeen aufgestellt. Beim Tragen selbst ist Hauptsache, daß die Bahre möglichst wenig durch die Träger gerüttelt, und daß sie horizontal getragen wird. Jede Bahre bedarf 3 Mann, 2 zum Tragen, 1 zur Aufsicht. Beim Auf-laden muß die Bahre ganz nahe an den Verwundeten und in dessen Verlängerung aufgestellt werden. Die Kleidungsstücke sind als Unterlagen und Stützen zu benutzen.

(Ueber Signale im Feld.) Zur Signalführung im Feld gehört ein Apparat, ein eingeeübtes Personal, ein geordnetes System. Der elektrische Feldtelegraph der preussischen Armee hat sich im Feldzuge von 1866 in Beziehung auf die Verbindung des Hauptquartiers mit der Operationsbasis bewährt, nicht aber in Beziehung auf die Verbindung der einzelnen Armeekorps unter sich. Die Telegraphenabtheilung hat 3 zweispännige Stations- und 6 sechsspännige Materialwagen mit Material für je 1 Meile. Die Gensetruppen werden in der Manipulation des Telegraphen geübt. Das österreichische Material ist dem preussischen ähnlich. Die Italiener haben 4 Stationswagen, 10 Wagen für das schwere Material auf 10 Kilometer und 3 Wagen für das fliegende Material auf 20 Kilometer. Die Engländer nahmen nach Abyssinien Material für 400 englische Meilen. In Frankreich hat man sich erst neuerdings der Sache gewidmet. Im Lager zu Chalons wurden Versuche mit einem Stationswagen gemacht, der zugleich das fliegende Material enthielt und mit einem Materialwagen. In der russischen Armee gibt es 4 Telegraphenkompagnien, in Dänemark 2. In Norwegen besteht ein sehr zweckmäßiger Telegraphenwagen. Die schwedischen und norwegischen Wagen sind viel leichter und einfacher als die preussischen. Sie bestehen aus Vorder- und Hinterwagen, die getrennt werden können und mit 2 Pferden bespannt sind. Räder und Näder sind bei allen, des Laufsches wegen, gleich. Sie haben praktische und wohlfeile Stationswagen, Materialwagen und Etangenwagen. Der Telegraphendienst läßt sich sehr leicht und schnell einrichten.

Sorben ersicht und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Elemente der Lebensversicherungs-Rechnung
von
Prof. Hermann Kinkelin.

4^o. gr. 8. Fr. 2. —

Basel. Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

(Hierzu eine lithogr. Beilage.)